Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 246. Freitag den 19. Oktober 1888. VI. Jahrg.

Der Kaiser in Neapel.

Wie glänzend auch der Empfang war, den S. Maj. der Kaiser in Rom gefunden, großartiger noch war der, welcher ihm in Neapel zu Theil wurde, als er vorgestern mit dem Könige Humbert dort eintraf. Die Fahrt der beiden Monarchen glich einem wahren Triumphzuge. Ganz Neapel hatte sich festlich geschmückt, nicht nur die Hauptstraßen, durch welche der Zug seinen Weg nahm. Ein dichtes, buntfarbiges Menschengewühl durchfluthete die Straßen und staute sich in denen, durch welche die beiden Monarchen ihren Weg nahmen. Militär sowie Volks- und Arbeitervereine bildeten Spalier und folgten dem Königl. Wagen bis zum Schlosse, vor dem sie defilirten. Der Enthusiasmus der Massen war unbeschreiblich; ein annäherndes Bild kann sich nur derjenige machen, welcher die südlichen Völker bei derartigen Anlässen zu beobachten Gelegenheit gehabt. Abends war die Stadt glänzend illuminirt. 200 Mandolinenspieler brachten den Monarchen eine Serenade, die von eigenartiger Wirkung war.

An Versuchen, eine Demonstration zu insceniren, hat es nicht gefehlt, dieselben hatten aber nur geringen Erfolg. Es wurden wieder Zettel mit der Inschrift: Nieder mit der Tripelallianz! Hoch Frankreich! verstreut und ausgetheilt; die begeisterte Stimmung der Bevölkerung wurde aber dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt. Am Tage vor dem Einzuge der beiden Herrscher in Neapel waren eine größere Anzahl von Personen verhaftet worden, welche sich zusammengethan hatten, um eine feindselige Kundgebung durch Entfaltung rother und schwarzer Fahnen zu arrangiren.

Gestern fand die große Flottenrevue und der Stapellauf des neuen Schiffes „Re Umberto" statt. Das Wetter war prächtig. Am Ufer war eine unabsehbare Menschenmenge versammelt und längs des Santa-Lucia-Quais waren große Tribünen errichtet. Kaiser Wilhelm und König Humbert trafen Mittags in Castellamare ein, wo „Re Umberto" vom Stapel ging. Die Stadt war festlich beflaggt und geschmückt. Das prachtvolle Wetter hatte eine ungeheure Menschenmenge aus Neapel und Umgebung herbeigelockt. Die Majestäten begaben sich bald nach der Ankunft nach der Werft. Der Kaiser hatte die Uniform eines Contreadmirals angelegt. Als die Monarchen und die Prinzen auf den reichgeschmückten Tribünen Platz genommen hatten, segnete der Diöcesan-Bischof von Neapel das neue Schiff ein. Die Tochter des Admirals Acton zerschellte am Bug des Schiffes eine Flasche Astiweins. Unter lautloser Stille und athemloser Spannung wurde der Stapellauf vollzogen. Als das neue Schiff „Umberto" 12 Uhr 5 Minuten in das Meer hinabglitt, gaben die Majestäten ihren lebhaften Beifall kund und die Menge brach in den langanhaltenden Ruf: Es lebe der König! aus. Der „Umberto" hat fast die Größe wie die „Italia." Die Maschine indicirt 19 500 Pferdekräfte und die Geschwindigkeit beträgt 19 Knoten. Nach dem Stapellaufe begaben sich die beiden Majestäten und die Prinzen an Bord der Königlichen Yacht „Savoya", von deren Großmast die deutsche Flagge wehte. Die „Savoya" dampfte, vom gesammten Geschwader gefolgt, nach Neapel, wo die Flottenrevue stattfand. Nach der Revue besuchten die Monarchen die Inseln Capri und Ischia.

Politische Tagesschau.

Die bekannten Ausführungen des Grafen Douglas haben durch eine Rede, die Herr v. Benda vor einigen Tagen in Magdeburg hielt, eine dankenswerthe Zurchtstellung erfahren. Herr v. Benda, auf dessen schriftliche Aufzeichnungen Graf Douglas sich berufen hatte und der sich so zu einer Auslassung provozirt sah, theilte mit, unser Kaiser, damals noch Prinz Wilhelm, habe in der vielbesprochenen Versammlung, die bei dem Grafen Waldersee abgehalten wurde, hervorgehoben, daß es sich für ihn um Bestrebungen handele, denen jeder einseitige Standpunkt fern liege, zu welchem in gleicher Weise alle politischen Parteien berufen seien, diejenigen Kreise ausgenommen, welche der christlichen Kirche und dem Staat negierend gegenüberstehen. Man sieht, es ist dies etwas ganz anderes, als der Gegensatz, in welchen Graf Douglas den Kaiser, zur Freude des Freisinns, zu den Anschauungen und Bestrebungen des Hofpredigers Stöcker gestellt hatte. Herr v. Benda fügte denn auch noch die folgenden Bemerkungen zu Nutz und Frommen des Grafen Douglas wie behufs Abwehr dieser freisinnigen Ausbeutungsversuche hinzu: „Weitere Mittheilungen zu machen, verbiete dem Redner die Rücksicht, den Träger der Krone nicht in die öffentliche Diskussion zu ziehen. Jene Worte habe er (Herr v. Benda) damals sofort niedergelegt und er frage, ob darin auch nur ein einziger Satz berechtige, Schlußfolgerungen zu ziehen, wie geschehen." — Wir erwähnen gleichzeitig, daß die freikonservative „Schlesische Zeitung" über das Vorgehen des Grafen Douglas folgendes Urtheil fällt: „Die Schlesische Zeitung hat von diesem Auftreten eines der politischen Welt bisher wenig bekannten Mannes schon deshalb nur beiläufig Notiz genommen, weil sie bei aller Anerkennung des die Rede durchwehenden patriotischen Geistes mit der oft wiederkehrenden Bezugnahme auf die Person des Allerhöchsten Herrn sich nicht einverstanden zu erklären vermochte. Eine politische Charakteristik des Monarchen, welche über dasjenige hinausgreift was durch dessen eigene, in den hochbedeutsamen Thronreden und anderen Akten enthaltenen Kundgebungen zur allgemeinen Kenntniß gelangt ist, gehört unseres Erachtens nicht in eine Wahlrede."

Die Münchener „Neuesten Nachrichten" wollen wissen, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche am dortigen Hofe die Aeußerung gethan hat, er glaube, daß nicht viel bei der Untersuchung gegen Geffcken herauskommen werde; die Sache werde wohl im Sande verlaufen, und zwar mit Rücksicht auf höhere Interessen.

Eine das öffentliche Leben noch besonders angehende mit dem Entwurfe des neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs zusammenhängende Frage betrifft die Regelung des Vereinsrechts. Die Hoffnung, daß diese in befriedigender Weise sich gestalten wird, ist vollauf begründet und wird wesentlich unterstützt durch den neuen Zug in der Reichsgesetzgebung, welche gerade auf dem Gebiete der juristischen Personen überaus fruchtbar gewesen ist. Namentlich hat die Reichsgesetzgebung durch Aufstellung von Normativbedingungen, durch deren Erfüllung Personenvereine einen Rechtsanspruch auf die juristische Persönlichkeit erlangen, juristische Personen verschiedener Art ins Leben gerufen. Wir erinnern nur an die zahlreichen, dem öffentlichen Rechte angehörigen Körperschaften, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Innungen 2c., ferner an dem Erwerbsleben angehörigen Aktiengesellschaften und Genossenschaften. Die Mitwirkung der Behörde beschränkt sich in den meisten Fällen auf die Prüfung, ob die gesetzlich aufgestellten Normativbedingungen erfüllt sind, und zwar sind die verschiedensten Behörden je nach der Art der juristischen Personen bei dieser Prüfung betheiligt. — Diese durch die Gesetzgebung des Deutschen Reichs vorgezeichnete Richtung darf und wird — so erklärt das Kanzlerblatt — nicht verlassen werden; dabei wird es möglich sein, den berechtigten Wünschen der einzelnen Bundesstaaten entgegenzukommen und dieselben in dem Rahmen der Reichsgesetzgebung zum Ausdruck zu bringen.

Der Zollanschluß Hamburgs an den deutschen Zollverband findet in England große Beachtung. In einer Betrachtung bemerken unter andern die „Times": „Wir hoffen, daß die Hamburger nicht Ursache haben werden, ihren patriotischen Entschluß zu bereuen. Der Gewinn für Deutschland ist sicher. Es wird zum mindesten einen neuen Markt gewinnen. Der Gewinn für Hamburg ist etwas weniger als problematisch." Darauf erwidern die „Hamb. Nachr.": „Wir müssen hervorheben, daß diese Auffassung in Hamburg und Bremen nicht getheilt wird, sondern daß man hier, wie schon früher ausgeführt, von der Verbesserung der Hafenanlagen 2c. einen neuen Aufschwung des hanseatischen Welthandels erhofft. Eigenthümlich ist es ferner, wenn die „Times" zwischen einem Gewinn Hamburgs und Deutschlands unterscheiden, als wenn die Blüthe des Hamburgischen Handels nicht auch für das übrige Deutschland von größtem Interesse wäre."

Die Berichte der Fabrikinspektoren pro 1887 liegen nunmehr in einer abgekürzten und deshalb höchst übersichtlichen und praktischen Zusammenstellung vor. Man wird bei näherem Einblick erstaunt sein, zu bemerken, welch eine Fülle von thatsächlichem und gutachtlichem Material in den knappen Rahmen des Auszugsberichtes zusammengedrängt ist. Wer die früheren Veröffentlichungen kennt und sich eingehender mit ihnen beschäftigt hat, wird gewiß den Eindruck gewinnen, daß in ihnen kaum mehr an Stoff dieser Art enthalten war, als in dem Generalberichte für 1887 vorliegt. Auch im Vergleich mit ihren bereits nach der gleichen Methode hergestellten beiden Vorgängern läßt die diesjährige Veröffentlichung bemerken, daß die Kürze der einzelnen Mittheilungen dem Gesammtinhalte nicht schadet, insofern bei der Wiederholung der auszugsweisen Bearbeitung des Gesammtstoffs ein stets größerer Theil desselben der gedrängten Darstellung einverleibt zu werden vermag.

Die Emin-Pascha-Expedition wird nach der Meinung der „Köln. Ztg." nicht ohne Einfluß auf die ostafrikanischen Verhältnisse sein. Jetzt, so schreibt das Blatt, wo durch die Zeichnung von einer halben Million Mark die Emin Pascha-Expedition gesichert ist, wird auch diese letztere nicht unwesentlich zur friedlichen Beilegung mitwirken können. Kaum ein zweiter Afrikaforscher bietet eine solche Bürgschaft für das Gelingen der jetzigen militärischen und diplomatischen Aufgaben wie Premierlieutenant Wißmann. Er wird im Stande sein, an der Spitze einer zuverlässigen und ausgezeichnet bewaffneten Schaar, von der Küste aus vordringend, die Eingeborenen, die er vor-

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Sie konnten nicht anders," erwiderte Körber, „ich mache Ihnen auch keinen Vorwurf."

Er stand auf, um fortzugehen.

Der Richter hielt ihn noch zurück.

„Nur kurze Zeit bleiben Sie noch," sprach er. „Es ist mir unbegreiflich, wo der Förster das Geld gelassen hat. In seinem Hause ist es schwerlich, denn zu genau habe ich dasselbe durchsucht. Sollte er es vergraben, im Walde versteckt haben?"

Körber zuckte schweigend mit den Achseln.

„Herr Commissär," fuhr Pintus fort, „ist der Förster seit jenem Tage in der Stadt gewesen?"

„Nein," erwiderte Körber. „Er fühlte sich ja unwohl."

„Sie wissen es genau?"

„Ich weiß es," versicherte Körber.

„Es ist mir lieb," sprach der Richter. „Wäre er hier — bei seiner Mutter gewesen, so hätte ich auch bei ihr Haussuchung halten müssen, und wenn es geht, möchte ich die Frau schonen."

Der Commissär zuckte heftig auf. Er faßte sich indeß sofort wieder.

„Haben Sie noch etwas?" fragte er ruhig, fast gleichgültig.

„Nein — ich danke Ihnen," erwiderte Pintus. „Es hat Ihnen diese unglückliche Geschichte viel Mühe gemacht — es freut mich, daß Sie nun mehr Ruhe haben werden."

Hastig verließ er das Zimmer.

Kopfschüttelnd blickte der Richter ihm nach.

„Er ist ein so heller, ruhiger Kopf," sprach er zu sich selbst, „und doch hat ihn die Liebe blind gemacht!" — —

In einer Stadt wechseln die Eindrücke fast mit jedem Tage. Das Volk ist wie ein Wasser, jeder Wind ruft auf ihm Wellen hervor, mag er von Osten oder von Westen kommen, und sein bleibender Charakter ist seine Beweglichkeit.

Von dem Morde des jungen Berger wurde nur noch dann und wann gesprochen, wenn man unwillig war über die lange Untersuchung und Verhandlung gegen den Mörder desselben. Der Förster saß nun seit Wochen und Monaten im Gefängniß — er hatte Berger erschossen, weshalb machte man noch so viel Umstände mit ihm.

Was jetzt die Gemüther beschäftigte, hatte mit diesem ganzen Vorfalle nichts mehr zu schaffen.

Es hatte sich in der Stadt nämlich ein frommer Verein gebildet. Er zählte über fünfzig Mitglieder, und zwar waren es meist angesehene Männer, unter ihnen auch Doktor Prell. Der Verein hatte sich den Namen „Philomen" gegeben.

Ueber diesen Verein und sein Treiben unterhielt sich der Polizeicommissär mit dem Assessor Jung, demselben, der einst auf dem Ballabende den Streit zwischen Berger und Hellmann in so lustiger Weise geschlichtet hatte.

„Es ist mir fast bei Allen begreiflich, warum sie in diesen Verein getreten sind," bemerkte der Polizeicommissär, „nur bei einem Manne nicht."

„Und bei wem nicht?" warf Jung ein.

„Bei Prell nicht," antwortete Körber etwas leiser.

„Auch mir ist sein Eintritt in diesen Verein aufgefallen," erwiderte Jung, „denn ich hätte es ihm nimmer zugetraut. Vor einigen Tagen traf ich mit ihm zusammen und sprach darüber; er gestand mir offen ein, daß der Verein zwar nicht ganz nach seinem Sinne sei, allein er habe keinen anderen Verein, dem er sich anschließen könne, um den Forderungen seines Glaubens und Herzens Genüge zu thun."

„Wie schlau!" warf der Commissär ein.

„Weshalb schlau?" fragte Jung.

„Aber, Assessor," erwiderte der Commissär lächelnd, „glauben Sie denn wirklich, daß er sich durch einen inneren Drang dazu habe treiben lassen? Assessor, eher würde ich das von Ihnen glauben. Seien Sie versichert, daß Prell gar nichts glaubt, daß er im Stillen über das ganze Treiben lacht — ich müßte ihn nicht schon seit Jahren kennen."

„Sie haben nicht Unrecht," bemerkte der Assessor, „allein weshalb sollte er dem Verein beigetreten sein?"

„Weil er irgend einen Zweck dadurch erreichen will."

„Vielleicht hofft er die Zahl seiner Patienten dadurch zu vermehren — seine Praxis ist ja nicht die ausgedehnteste."

Körber schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Das ist es nicht, das kann es nicht sein," erwiderte er, „denn er hat sich nie viel darum beworben. Das ist ihm gleichgültig. Prell muß Vermögen haben, sonst könnte er nicht so leben, wie er lebt!"

„Und welche Ansicht könnte ihn geleitet haben?"

„Ich weiß es nicht," gestand der Commissär. „Eine ganz ehrliche wird es nicht sein, für sie bedürfte er eines solchen Deckmantels nicht. Wenn es ihm nun aber daran gelegen wäre, das Urtheil des Publikums über sich irre zu leiten, zu täuschen, wenn er dadurch etwas verbergen, vielleicht eine Vermuthung, einen Verdacht von sich ablenken wollte? Sie wissen ja, das Volk hält die Mitglieder dieses Vereins für fromm und traut ihnen nichts Schlechtes zu. Oder wenn er nun vielleicht gerade der Unterstützung, der Hilfe dieses Vereins bedürfte!"

„Körber — Sie haben immer Verdacht! An Alles knüpfen Sie Ihre Vermuthungen! Sie wittern schon Betrug und Verdacht, wo unser einer noch nicht den geringsten Verdacht hat. Ich halte den Doktor zwar für einen eigenthümlichen, verschlossenen Charakter, aber doch für einen durchaus rechtschaffenen Mann. Es kann ihm Niemand etwas Schlimmes nachsagen."

„Ich auch nicht," entgegnete Körber mit Achselzucken, „ich theile indeß Ihre Ansicht über seinen Charakter nicht. Ich halte ihn zu Allem fähig. Es liegt in seinem dunkeln Auge eine unheimliche düstere Nacht."

züglich zu behandeln versteht, zugleich zu beruhigen und ihnen Achtung einzuflößen, sowie die Hetzer zurückzudrängen, unschädlich zu machen und erforderlichenfalls zu bestrafen. Insoweit kann man es geradezu einen glücklichen Zufall nennen, daß jene Unruhen mit den energischen Vorbereitungen dieser deutschen Expedition zusammengefallen sind.

Ueber die Besprechung des Papstes mit Graf Bismarck empfängt die „Germania“ folgendes Telegramm: „Graf Herbert Bismarck's Audienz dauerte anderthalb Stunden. Den vatikanischen Journalen ist untersagt, davon zu sprechen. Der Papst setzte die ganze Lage des Papstthums und der katholischen Kirche auseinander. Es verlautet aus sicherer Quelle, daß der Papst eine klare, feste Sprache führte wegen der Verdemüthigung des Papstthums durch Italien vermöge des Dreibündnisses. Die Eindrücke sind überall verschieden, allgemeiner ist der ungünstige Eindruck.“

Pariser Blätter wollen wissen, der Papst sei gegen die deutsche Reichsregierung äußerst verstimmt und werde künftig eine feindliche Haltung gegen sie beobachten. Es ist wohl zweifellos, daß sich die Pariser Blätter die Sache selbst so zurecht legen und Wünsche für Thatsachen ausgeben. Im Vatican hat man schwerlich ernstlich erwarten können, daß der deutsche Kaiser, der seinen Freund und Verbündeten, den König von Italien, in Rom besucht, in irgend welcher Form die Wiederherstelluug des Kirchenstaats in die Hand nehmen würde. Konnte man aber im Vatican vernünftigerweise diese Erwartung nicht hegen, so kann auch ihre Nichterfüllung nicht wohl eine Verstimmung hervorrufen.

Das Aktionskomitee der schweizerischen Sozialdemokratie in Bern ladet die dem schweizerischen Arbeitertag angehörenden Sektionen zu einer Versammlung im großen Kasinosaale zu Bern auf den 21. d. M. ein. Hauptgegenstände der Verhandlungen werden, dem „Bund“ zufolge, sein: 1. Die Auflösung des schweizerischen Arbeitertages von 1883 und des Aktionskomitees zu Gunsten der Gründung einer sozial-demokratischen Partei der Schweiz. Der planmäßige Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation. 2. Die Reorganisation und feste Begründung der Arbeiterreservekasse. Am Abend zuvor findet eine Vorversammlung der Delegirten statt.

Der Prinz von Wales hat den gastlichen Wiener Hof verlassen und ist nach London zurückgekehrt. Ueber die Bedeutung seines Wiener Besuches gehen die Angaben auseinander, jedenfalls liegen darüber nur Muthmaßungen vor. Viel bemerkt wurde, daß zur Zeit, da Kaiser Wilhelm nach Wien kam, der Prinz von Wales einer Begegnung augenscheinlich auswich und die interessanten Völker des Ostens besuchte.

Die Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis in Serbien erhalten sich. Es heißt, daß die der Fortschrittspartei angehörigen Mitglieder des Ministeriums infolge der Stellungnahme des Königs Milan zur Fortschrittspartei ihre Entlassung zu nehmen beabsichtigten. Dagegen werden aus Regierungskreisen alle Demissionsgerüchte vorläufig dementirt.

Von Zeit zu Zeit tauchen Nachrichten über Verhandlungen der Mächte zur Lösung der bulgarischen Frage auf. Dieselben haben sich bisher immer als unzutreffend erwiesen. Jetzt wird gerüchtweise gemeldet, die Mächte beabsichtigten, ihre Vertreter in Sofia anzuweisen, ohne förmliche Anerkennung des Prinzen Ferdinand sich demselben mehr zu nähern und Einladungen des Prinzen anzunehmen. Von den Vertretern einzelner Mächte ist übrigens bisher schon nach diesem Recept verfahren worden.

Nach Meldungen, die aus Tanger nach Madrid gelangt sind, hätte ein dortiger deutscher Arzt die Bastonade erhalten, worauf demselben auf Betreiben des deutschen Vertreters Genugthuung und eine Ehreneseorte gegeben worden, auch in Fez wäre ein deutscher Reisender beleidigt worden.

Nach einer Meldung aus Tunis wird der französische Generalresident Massicault die Note des dortigen italienischen Konsuls in der Frage der Inspektion der Schulen durch eine Note beantworten, welche in entgegenkommendem Sinne gehalten sein und in den nächsten Tagen überreicht werden soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober 1888.

— Morgen findet in Potsdam die feierliche Grundsteinlegung zu dem Mausoleum für weiland Kaiser Friedrich statt. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen-Töchtern und dem Kronprinzen von Griechenland der Feier, die in engem Kreise vor sich geht, beiwohnen.

— Se. Majestät der Kaiser hat den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este zum Rittmeister á la suite des ostpreußischen Ulanenregiments Nr. 8, dessen Chef sein Vater, Erzherzog Karl Ludwig ist, ernannt.

— Wie dem „Frankf. Journal“ gemeldet wird, erfolgte der Tod des Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen laut dem Telegramm des Majors im Generalstabe, von Hugo, welcher den Fürsten auf seiner Weltreise begleitete, dadurch, daß der Fürst in einem Anfall von Geistesstörung über Bord stürzte. Die Leiche des verunglückten Landgrafen ist trotz der eifrigsten Nachforschungen bis jetzt noch nicht gefunden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die Ernennung des bisherigen Gesandten in Mexiko Freiherrn von Waecker-Gotter zum Gesandten am portugiesischen Hofe.

— Das Reichsgericht zu Leipzig hat die Revision des evangelischen Pfarrers Thimmel gegen das Bochumer Urtheil verworfen.

— Der Verleger der Mackenzie-Brochüre Spaarmann in Oberhausen hat u. A. zu Protocoll gegeben, daß die sämmtlichen Bogen des englischen Originals von der Kaiserin Friedrich vor dem Druck gelesen worden seien. Wie der „Köln. Volksztg.“ mitgetheilt wird, haben sich 34 deutsche Verleger bei Mackenzie um den Verlag der deutschen Ausgabe beworben.

— Die Confiscation der Mackenzieschen Brochüre soll auf Grund der Bemerkungen erfolgt sein, welche Mackenzie in Bezug auf den Befehl des Kaisers macht, den Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrichs zu verfassen. Mackenzie stellt die Sache so dar, als ob ihm damit eine Falle hätte gestellt werden sollen.

— Das wegen der Mackenziebrochüre eingeleitete Verfahren wurde auch wegen Beleidigung der Professoren Gerhardt und von Bergmann in ihrer Eigenschaft als Staatsbeamte eröffnet.

— Die Berliner Sozialdemokraten waren gestern versammelt, um über ihre Stellung zu den bevorstehenden Landtagswahlen zu beschließen. Der Vortragende, der Redacteur der „Volkstribüne“ Schippel sprach sich für absolute Wahlenthaltung, gleichzeitig aber für einen Protest gegen das bestehende Wahlsystem aus. Infolge anstößiger Aeußerungen über die Stellung der anderen Parteien zum vorigen wie zum jetzigen Kaiser wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst.

Ausland.

Wien, 16. Oktober. Der Bürgermeister theilte dem Gemeinderath offiziell mit, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm den Armen Wiens 2000 Fl. gespendet habe, und drückte im Namen der Versammlung den ehrerbietigsten Dank aus.

Wien, 17. Oktober. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, wonach der Reichsrath zum 24. Oktober einberufen wird.

London, 17. Oktober. Der italienische Botschafter, Graf Robilant, der vor einigen Tagen erkrankte, ist heute früh gestorben.

Odessa, 17. Oktober. Die Königin von Griechenland ist gestern Abend nach Athen abgereist.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 18. Oktober. (Selbstmord). Eine nicht geringe Erregung bemächtigte sich unserer Mitbürger am letzten Dienstag Vormittag. Ein älterer Rentier, Herr K. . . . ., der ein großes zweistöckiges Haus und ein Kapital von ca. 80000 Thalern besitzt, machte am Dienstag Morgen durch Selbstmord seinem Leben ein Ende. Derselbe konsultirte noch den Abend vorher einen Arzt und fragte, wo das Herz sich befände. Am andern Morgen führte er die That aus und schoß direkt in der Herzgegend in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat. Da keine äußeren Gründe zu dieser schrecklichen That bekannt, so ist anzunehmen, daß diese That aus geistiger Unzurechnungsfähigkeit geschehen ist. (K. Z.)

* **Graudenz**, 16. Oktober. (Zur Landtagswahl.) Die Konservativen des Wahlkreises Graudenz—Rosenberg haben in einer am Sonntag Nachmittag im hiesigen Schützenhause stattgefundenen Wähler-Versammlung als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus die Herren von Körber-Körberode und von Puttkamer-Nipkau aufgestellt.

Graudenz, 17. Oktober. (Von einem grauenhaften Vorfall) wird dem „Ges.“ aus Jablonowo berichtet. Mehrere Eisenbahnarbeiter geriethen unter sich in Streit, und es kam schließlich zum Handgemenge. Ein hierbei schwer verwundeter Vorarbeiter wurde von seinen Kameraden arg gemißhandelt und zuletzt auf das Schienengeleise gelegt, worauf er von dem heranbrausenden Zuge überfahren wurde. Wie der „Ges.“ auf Nachfrage auf der hiesigen Bahnstation erfahren hat, ist allerdings ein Mann von zwei Zügen, einem Abend- und einem Morgenzuge in Jablonowo überfahren worden. Die Sektion soll indessen ergeben haben, daß der Mann, als der erste Zug über ihn hinwegging, bereits todt war. Eine an der Stirn des Todten gefundene Schramme würde darauf schließen lassen, daß der Mann erst erschlagen und dann auf die Schienen gelegt worden sei, vielleicht um den Anschein zu erwecken, als habe er den Tod durch Ueberfahren gefunden. Hoffentlich bringt die Untersuchung Licht in die Angelegenheit.

Mewe, 16. Oktober. (Wechselfälschung). Am 11. d. Mts. wurde, wie das hiesige Blatt meldet, der Gutsbesitzer St. aus G. unter dem Verdacht der Wechselfälschung verhaftet.

Neuteich, 16. Oktober. (Vieh- und Pferdemarkt.) Trotz der gleichzeitigen Märkte in Jastrow (den 15). und Oliva (den 16.) waren zum heutigen Vieh- und Pferdemarkt Händler in großer Anzahl erschienen, namentlich aus Pommern und Posen. Das angetriebene Pferdematerial, etwa 400 Stück, war fast durchgehends unter Mittel. Bezahlt wurden für schlechtere Waare bis 100 Mk., Mittelwaare 100—500 Mk.; einzelne Luxuspferde brachten bis 700 Mk. An Rindvieh waren etwa 100 Stück angetrieben; Fettvieh wurde mit 22—23 Mk. per Centner lebend Gewicht bezahlt. Die schwache Beschickung des Marktes hat darin seinen Grund, daß die Ackerzeit noch nicht beendet ist und die Besitzer auch mit der Rübenernte stark beschäftigt sind. Die Rüben bringen gegen 200 Centner pro culm. Morgen; der Zuckergehalt hat sich in Folge der trockenen Witterung im September etwas gebessert.

Elbing, 16. Oktober. (Arbeitermangel). Auf den größeren Gütern der Umgegend, wie Drewshof u. A., ist es in diesem Herbste fast unmöglich, die Kartoffeln aus der Erde zu bekommen, da selbst bei den gebotenen hohen Lohnsätzen von 35 Pfg. pro Scheffel Gräberlohn keine Leute zu bekommen sind.

Königsberg, 16. Oktober. (Volksbadeanstalt). Daß die am 1. Juni d. Js. eröffnete Volksbadeanstalt einem großen Bedürfniß abgeholfen hat, geht daraus hervor, daß sie bis zum 30. September von 60411 männlichen und 24158 weiblichen Personen benutzt worden ist. Eine solche Anstalt ist für das Volkswohl von unschätzbarem Werthe und auch für andere Orte dringend zu empfehlen.

Lyck, 16. Oktober. (Ein schauerliches Familienbild) entrollte die gestrige Schwurgerichts-Verhandlung. Der hiesige Böttchermeister Rauschning fröhnte sehr dem Trunke. Nach Hause gekommen, mißhandelte er stets die Frau und die Kinder, und die Frau flüchtete daher öfters zu ihrem Schwiegersohne. Eines Tages ging R. zur Fischerei und äußerte beim Fortgange: „Wenn ich zurückkehre und das Weib noch zu Hause finde, so ermorde ich sie und die Kinder.“ Die Frau flüchtete darauf wieder zum Schwiegersohne. R. suchte sie aber mehrere Tage, wobei er stets ein scharf geschliffenes Messer bei sich trug und äußerte: „Drei Leichen muß ich haben.“ Endlich traf R. im Hause seines Schwiegersohnes seine Frau und stach nun mit dem Messer auf sie los. Die Stiche parirte die Frau mit der Hand ab, diese aber wurde derart zugerichtet, daß sie vollständig gelähmt ist. In Anbetracht der rohen That verurtheilte der Gerichtshof den Mann zu 8 Jahren Zuchthaus.

Neidenburg, 15. Oktober. (Jubiläumsfeier). Gestern feierte der hiesige Vorschußverein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt über 1000 mit einem Vermögen von einer halben Million Mark. Seit der Gründung des Vereins bis zum heutigen Tage steht als Direktor Herr Rechtsanwalt Tolki an der Spitze.

Insterburg, 15. Oktober. (Pferde-Ankauf). Aus dem Gestüt des Herrn Jantzon-Krusinn kaufte am verflossenen Sonntag ein in der argentinischen Republik ansässiger Amerikaner zwölf Rappenhengste und zwei Rappenstuten. Der Käufer war nach der „Ostd. Vztg.“ in Person erschienen und hat die Verladung selbst bewirkt.

Inowrazlaw, 15. Oktober. (Selbstmordversuch). Der Lehrer Sch. aus Bromberg, welcher seine Ferienzeit hier bei seinen Eltern verbringt, versuchte vorgestern Abend seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er eine Quantität Karbol zu sich nahm. Sch. war als ein solider junger Mann bekannt und war im Begriffe, gestern, nachdem er sich am Tage zuvor von seinen hiesigen Kollegen verabschiedet hatte, nach Bromberg zurückzukehren. Vorgestern zeigte er jedoch eine ungewöhnliche Unruhe und bemerkte ein Mädchen der Nachbarschaft, daß er eiligst etwas aus einem Glase zu sich nahm, welch' letzteres er sodann von sich warf. Er begab sich alsdann ins Haus, wo er alsbald mit den Worten: „Nun ist es aus mit mir, ich habe Karbol genommen!“ zusammenbrach. Die erschreckten Angehörigen eilten sofort zum Arzte, der alsbald erschien und dem unglücklichen jungen Manne, der schon dem Tode nahe war, mittelst der Magenpumpe die genommene Flüssigkeit aus dem Magen entfernte und ihm eine Quantität Milch einflößte. Der Zustand des Sch. ist ein gefährlicher, wenn nicht hoffnungslos. (Kuj. B.)

Posen, 16. Oktober. (Ansiedelungskommission. Besitzwechsel). Eine Sitzung der Ansiedelungs-Commission fand heute von 9 Uhr Vormittags ab unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Grafen Zedlitz statt. An derselben nahmen unter anderen Theil der Oberpräsident v. Leipziger aus Danzig, General-Commissions-Präsident Beutner aus Bromberg, die Geheimen Regierungsräthe Dr. Kügler, Haase, v. Wilmowski, von Tepper-Laski und Regierungsrath v. Rheinbaben aus Berlin. Wie die „P. Z.“ erfährt, werden morgen die Berathungen der Ansiedelungs-Commission fortgesetzt werden. — Der Kreisrichter a. D. Lewandowski hat das bisher Herrn Wlad. Bardzki gehörige Rittergut Klony im Kreise Schroda, welches einen Flächeninhalt von 1600 Morgen hat, für 300000 Mark gekauft.

Lokales.

Thorn, 18. Oktober 1888.

— (Der Geburtstag des hochseligen Kaisers Friedrich) wurde heute Vormittag in sämmtlichen hiesigen Schulen durch eine Gedenkfeier würdig begangen. Die liturgische Gedächtnißfeier in der altstädt. evangel. Kirche hatte zahlreiche Andächtige in dem Gotteshause vereinigt.

— (Nothlage im Sinne des Wuchergesetzes) kann auch durch eine für den Kreditnehmer unvermeidlich gewordene Ausdehnung seines Geschäftsbetriebs begründet werden. Insbesondere bildet ein

---

„Sie gehen zu weit!“ rief Jung. „Prells Benehmen gegen Paula Braun wird ihm von Allen als ein sehr ehrenwerthes angerechnet. Er ist gegen das Mädchen, als ob es seine eigene Tochter wäre — er kann nicht mehr an ihr thun.“

„Des Mädchens Vater — der Steuerrath, war sein innigster Freund,“ warf Körber leichthin ein. „Ich kann es ihm als kein großes Verdienst anrechnen, weil ich überzeugt bin, Jeder von uns Beiden würde eben so gehandelt haben!“

Sie brachen das Gespräch ab, weil noch mehrere Gäste in das Zimmer traten und sich in ihre Nähe setzten. Der Assessor ging bald fort.

Körber blieb allein in Nachdenken versunken sitzen. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt. Schwer war dieser Kopf ihm jetzt oft. Seit Wochen und Monden saß Hellmann nun im Gefängniß, und immer näher rückte der Tag heran, an welchem endlich das Urtheil über ihn gesprochen werden mußte. Mochte er auch noch so fest im Behaupten seiner Unschuld geblieben sein, zu gewichtig sprachen die Beweise gegen ihn. Selbst die Dame, von der er die rothe Schleife empfangen haben wollte und deren Namen er genannt hatte, vermochte nicht mehr anzugeben, ob sie ihm eine rothe Schleife — diese Schleife geschenkt habe. Ein Jahr lag ja dazwischen.

Mehrfache Zeugen waren noch verhört, kein einziger hatte zu des Försters Gunsten gesprochen. Auch sein Knecht und seine Haushälterin waren verhört. Der erstere hatte nichts über seinen Herrn gewußt, was mit der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung in irgend einem Zusammenhang stehen konnte, die Haushälterin hatte dagegen ausgesagt, daß der Förster an dem Abend, an welchem Berger erschossen war, erst ziemlich spät heimgekehrt sei. Er habe verstört ausgesehen, habe von dem Abendessen nichts angerührt und sein Zimmer nicht wieder verlassen. Er sei allein darin gewesen.

Vergebens hatte Hellmann eingeworfen, daß er sich an dem Abend sehr unwohl gefühlt habe. Unabläßig hatte Körber geforscht, um die Spur des wirklichen Mörders zu entdecken. Er wollte und durfte nicht an Hellmanns Schuld glauben, er durfte nicht alle Hoffnung aufgeben und doch — wie mächtig war diese Hoffnung gesunken.

Von Tag zu Tag hatte er Anna und deren Mutter getröstet, das ihm sein Streben gelingen müsse, und nach Monaten hatte er noch eben so wenig erreicht als am ersten Tage, wo er Anna die feste Versicherung gegeben hatte. Es lag nicht in seiner Macht, aber gerade diese Machtlosigkeit zehrte an ihm.

Anna fragte nicht mehr nach seinem Erfolge, aber wenn sie oft das Auge schmerzvoll auf ihn richtete, dann las er doch die Mahnung an das ihr gegebene Versprechen in ihrem Blicke. Er befand sich oft in einem Zustande der Verzweiflung; all sein Mühen war vergebens — und dann tauchte wieder der Gedanke in ihm auf, daß Hellmann dennoch unschuldig sei. Konnte er nicht im Jähzorn die That vollbracht haben? Es sprach so Vieles gegen ihn. Sollte dies Alles nur ein zufälliges Zusammentreffen sein?

Auch jetzt hatten sich seiner diese Gedanken wieder bemächtigt. Er preßte die Hand fest auf die Stirn. Diese Gedanken durften ja keinen Boden in ihm gewinnen, denn sie lähmten alle seine Thatkraft, nahmen ihm den letzten Rest Hoffnung.

Hastig stand er auf und verließ die Restauration. Mit schnellen Schritten ging er durch mehrere Straßen und bog dann ungesehen in eine kleine Nebengasse ein, die zwischen Gärten hinlief. Eine kleine, in eine hohe Gartenmauer führende Thür öffnete er mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche gezogen hatte — und vorsichtig, leise verschloß er die Thür wieder hinter sich. Er ging zu seiner Verlobten.

Das Haus, in welchem Anna's Mutter wohnte, bildete die Ecke der Straße und dieser kleinen Gasse. Ein Garten befand sich hinter demselben. Ihn umschloß die Mauer, in deren Thür der Commissär soeben eingetreten war. Er wählte stets diesen Weg, um unbemerkt durch den Garten in das Haus zu gelangen. Es sollte ja noch Niemand erfahren, in welchem Verhältnisse er mit Anna stand und seine häufigen Besuche würden Alles verrathen haben, wenn sie bemerkt wären. Anna's Mutter hatte ihm selbst den Schlüssel zu dieser Thür gegeben.

Er traf Anna in trauriger Stimmung. Schon vor Wochen hatte sie sich Mühe gegeben, die Erlaubniß zu erlangen, ihren Bruder besuchen zu dürfen. Körber selbst hatte sich beim Richter für sie verwandt, es war ihr die Bitte abgelehnt. Körber war erbittert darüber gewesen.

„Bitte ihn nicht zum zweiten Male,“ hatte Körber zu seiner Verlobten gesagt.

Anna's Trauer fiel ihm an diesem Abend auf. Sie hatte geweint, denn noch waren ihre Augen geröthet. Auch ihrer Mutter sah man an, daß sie geweint hatte.

„Weshalb hast Du geweint, Anna?“ fragte Körber sie, indem er nach dem Gruße vor ihr stehen blieb und ihr ins Auge blickte.

Anna schwieg.

Noch einmal wiederholte er die Frage.

„Verdiene ich Dein ganzes Vertrauen nicht mehr?“ fügte er hinzu.

„Doch — doch!“ erwiderte Anna und kämpfte aufs Neue mit Thränen.

„So sage es mir“, bat Körber.

Anna zögerte.

„Sie ist heute wieder bei dem Kriminalrichter gewesen und hat ihn noch einmal um die Unterredung mit Heinrich gebeten,“ gab ihre Mutter zur Antwort.

„Anna — welche Thorheit!“ rief Körber. „Und er hat es Dir abgeschlagen?“

„Ja“, erwiderte Anna.

(Fortsetzung folgt.)

Element für die Beurtheilung des Maßes versprochener oder gewährter Vermögensvortheile auch die für den Kreditgeber bestehende Gefahr des Kapitalverlustes. Entsch. des öst. Kass.-Hofes vom 19. April 1888, a. a. O. S. 361.

— (Barrieren an Bahnübergängen). Der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat einen Erlaß ergehen lassen, nach welchem es heißt, daß in neuerer Zeit wiederholt Fälle vorgekommen sind, daß Kinder unter den geschlossenen Barrieren von Bahnübergängen hindurchgeschlüpft und in Folge dessen von Zügen oder Lokomotiven übergefahren sind. Die Aufmerksamkeit der Königl. Eisenbahn-Direktionen wird mit dem Bemerken auf derartige Unglücksfälle gelenkt, daß zur thunlichsten Verhütung derselben in Erwägung zu nehmen sein wird, ob etwa und in welchem Umfange mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse einzelner Bahnübergänge oder die Bevölkerungs-Verhältnisse der Nachbarschaft ꝛc. die Anbringung geeigneter Schutzvorrichtungen, als Vergitterungen ꝛc. an solchen Barrieren, an denen derartige Vorrichtungen noch nicht vorhanden sind, angezeigt erscheinen möchte.

—k. (Was der Volksmund vom Oktober sagt!) Wenn der „Herbst" d. h. in diesem speziellen Fall: die Weinlese gut werden soll, so muß der Michel (Michaelis) den Butten tragen, und nicht der Galle (Gallus: 16. Oktober) sagt man in Schwaben, denn dort, wie überall, ist und heißt — schon seit dem 8. Jahrhundert und Karls des Großen vergangenen Zeiten — Oktober: der „Wein-Monat!" Doch er hat auch noch andere Namen, noch andere Gaben und Attribute, der stürmische Gesell des Herbstes, die minder nützlich und erfreulich sind, als der edle Rebensaft, in dem nicht nur Wahrheit, sondern auch Humor und Heiterkeit zu finden ist, als bestes Gegenmittel, nämlich: „Reif-Monat" und „Nebel-Monat", und manche Wetter-Prophezeihung knüpft sich an seine bunt-bewegte Laufbahn, wie z. B.: „Sitzt das Laub im Oktober noch fest, ein starker Winter nicht warten läßt!" oder: „Ist's im Oktober naß, so windets im Dezember baß!" u. s. w. — Jedenfalls beeilt man sich, alles was draußen in Feld und Flur etwa noch zu holen ist, sicher unter Dach und Fach zu bringen, denn „Sanct Gallen läßt Schnee fallen!" weil der heilige Gallus, gestorben 646 als Abt des seinen Namen tragenden hochberühmten Schweizer Klosters von St. Gallen, seinen Gedächtnißtag — so sagt man — leider gern durch ein festlichweißes Schneegewand begehen soll. Deshalb: „nach Sanct Gall bleibt die Kuh im Stall!" und: „Galles, schaff heim Alles!" heißt's ferner, wenn man schleunigst die Feldfrüchte, besonders aber das Kraut, an seinem Tage bereits wohlverwahrt zu wissen wünscht, ebenso wie das beliebteste Obst des Winters und des Weihnachtsfestes: die Aepfel. — Ja: „auf St. Gallentag muß jeder Apfel in seinen Sack!" — Uebrigens sind in Bezug auf die gastronomische Bedeutung und den Witterungs-Einfluß des heiligen Gallus die Ansichten insofern auseinandergehend, als es sehr leicht möglich ist, daß der Volksmund ursprünglich den Gallustag des alten Styls gemeint hat: den 28. Oktober nämlich, der noch jetzt — als Tag „Simon und Juda" — auf gut Plattdeutsch folgendermaßen charakterisirt wird: „Sanct Simon Jüd bringt den Winter unter die Lüd" — mit anderen Worten: erst der 28. Oktober ist eigentlich als der eigentliche Winterbringer zu betrachten. — Nach anderer Lesart wäre sogar St. Gallustag, der 16. Oktober, „des Sommers letzte Rose", d. h. der freundliche Spender der letzten schönen, milden Tage für das alte Jahr und vor dem neuen Frühjahr. — Doch auch darüber sind die ländlichen Gelehrten nicht recht einig, denn sie verschieben gern die frohe Aussicht auf den „Nachsommer" noch etwas weiter, bis der Herr Winter, der bekanntlich gar nicht mit sich handeln läßt, durch eine richtige, tüchtige Ladung Schnee plötzlich, ohne vorherige Einladung seine Visitenkarte abgiebt!

— (Stadtverordneten-Versammlung.) Außerordentliche Sitzung am 17. Oktober. Anwesend waren 28 Stadtverordnete, als Vertreter des Magistrats: Erster Bürgermeister Bender und Stadtbaurath Schmidt. — Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Böthke eröffnet die Sitzung präcise 3½ Uhr. Es wurde zunächst zur Wahl des Stadtsyndikus geschritten, die bekanntlich von der Tagesordnung der letzten Sitzung abgesetzt worden war. Das Resultat der Wahlhandlung, bei welcher die Stadtv. Prof. Feyerabendt, Pichert und Rittweger als Stimmzähler fungirten, haben wir bereits gestern mitgetheilt: sämmtliche 28 Stimmen vereinigten sich auf Herrn Gerichts-Assessor Schustehrus. — Hierauf genehmigte die Versammlung den Verkauf von einigen Parzellen (5 Hekt. 28 Ar 1,26 Qm.) bei Fort IV an den Militärfiskus für 1000 bis 1250 Mk. per Hekt. — Als dringlich wurde alsdann ein Antrag des Magistrats eingebracht, demzufolge die Anerkennung der Entschädigungspflicht für die infolge Grundwassers vom Fort III überschwemmten Flächen Waldes in den Bäckerbergen von der Königl. Fortifikation im Wege der Klage herbeigeführt, zunächst indeß die Ursachen der Ueberschwemmung durch Sachverständige gerichtlich festgestellt werden sollen. Nach einer der Versammlung vorgelegten Skizze sind 2½ Hektar Waldkulturen, außerdem einige kleinere Boden-Flächen an der Kirchhofstraße überschwemmt. Der Entschädigungsanspruch ist auf 1819 Mk. berechnet; außerdem sollen 150 Mk. für Erhöhung der Kirchhofsstraße und Gebühren für den Kreisphysikus gefordert werden. Nach einigen in der Versammlung geäußerten Bedenken, die der Erste Bürgermeister Bender mit dem Hinweis hob, daß die Angelegenheit bereits mehreren Ministerien vorliegt und jedenfalls demnächst entschieden werden wird, auch in erster Linie es sich nur darum handle, den Nachweis der Ursachen der Ueberschwemmung für alle Zeit festzustellen, wurde der Antrag angenommen. Genehmigt wurde noch die Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 92 mit 9000 Mk. hinter bereits eingetragenen 2400 Mk. Das Grundstück ist mit 21 500 Mk. in der Feuerkasse versichert, der Nutzungswerth beträgt 1800 Mk. Mit der Verlesung des Protokolls über die monatliche ordentliche Revision der Kämmereikasse vom 29. September 1888 erfolgte der Schluß der Sitzung.

— (Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.) Monatssitzung vom 8. Oktober cr. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken des am 5. September gestorbenen Mitglieds, Kaufmanns Gieldzynski, durch Erheben von den Sitzen. Im Schriftenaustausch und bezw. als Geschenke der Verfasser sind eingegangen: 1) Annual Report of the Smithsonian Institution, to July 1885, — enthaltend: die Indianer-Gemälde des Sir Georg Catlin mit einer sehr genauen Schilderung des jetzigen Standes der Indianer-Bevölkerung. 2) Notizblatt des Vereins für Erdkunde zu Darmstadt und des mittelrheinischen geologischen Vereins, herausgegeben von Lepsius IV Folge 8 Heft 1887. 3) Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde 53 Jahrgang. 4) Zehnter Jahresbericht des Vereins für Erdkunde in Metz. 5) Materialy do Klimatografia Galicyi für 1887. 6) Neues Lausitzisches Magazin 64 Band Heft 1 Goerlitz 1888. 7) Zeitschrift des Westpr. Geschichtsvereins Heft XXIV. 8) 65. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur für 1887. 9) Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt (Leopoldina) Heft XXIV Nr. 9—16. 10) Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Societät in Erlangen 1887. 11) Mittheilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Boehmen XXVI Jahrgang Nr. I—IV. 12) Umsturz irrthümlicher Schullehren: II Verlogenheit der Gravitationsgesetze von Kluk-Kluszynski, Krakau 1888. 13) Als Geschenk des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Breslau: die Kunstdenkmäler der Landkreise des Reg.-Bezirks Breslau von H. Lutsch I—III Lieferung. — Herr Prof. Dr. Hirsch übernimmt das Amt eines Bibliothekars des Vereins. In der nächsten Sitzung sollen Vorschläge über eine bessere Benutzung der Bibliothek gemacht werden. — Das Königl. Museum für Völkerkunde bittet um Austausch der Vereinsmittheilungen. Der Bitte soll entsprochen werden. Die Firma Breitkopf und Haertel hat den Rest der bei ihr lagernden Exemplare der Jubiläumsausgabe von Coppernicus Revolutiones eingesandt. Die Firma Caloury u. Comp. soll um Abrechnung der ihr zum Verkaufe übersandten Exemplare ersucht werden. Der Kassenbestand der Jungfrauenstiftung des Vereins ist hypothekarisch angelegt. Die Revision der Statuten soll demnächst erfolgen. In das Vergnügungs-Comitee werden gewählt die Herren Dr. Meyer, Dr. Winselmann, Oberlehrer Herford, Oberstabsarzt Dr. Scheller, Kaufmann Hübner. Durch ein Circular soll zur Abhaltung von öffentlichen Vorlesungen aufgefordert werden. Der Ertrag soll theilweise für die Obstpflanzungen des Vereins bestimmt werden. — Herr Schulamts-Kandidat Frech wird in den Verein aufgenommen. — Zum Eintritt gemeldet hat sich Herr Bankvorsteher Knothe. — Den Vortrag hielt Herr Pfarrer Andriessen über einige neuerdings entdeckte assyrische und babylonische Keilinschriften in ihrer Bedeutung für das Alte Testament (z. B. die Geschichte der Schöpfung, der Sintfluth u. s. w.) und die Geschichtswissenschaft.

— (Lehrerverein.) Sitzung am Sonnabend den 20. Oktober, Abends 7 Uhr, in Hemplers Hotel.

— (Tua-Konzert.) Wie nicht anders zu erwarten, hatte die anmuthige Geigenkönigin Teresina Tua ein äußerst zahlreiches Publikum zu ihrem gestrigen Konzerte versammelt, so daß die Aula der Bürgerschule überfüllt war. Es war wirklich ein köstlicher Genuß, der den Thornern nach einer langen kunstleeren Pause bereitet wurde. Alle stimmen wohl darin überein, daß Frl. Teresina Tua zu einer hohen Vollendung in ihrem Studium gelangt ist, und wir können ferner bestätigen, was in allen Kritiken über die Tua-Konzerte zum Ausdruck gelangt ist: daß eminente Begabung mit künstlerischer Fertigkeit sich in denselben vereinigt. Rauschender Beifall wurde der gefeierten Künstlerin bei ihren Vorträgen, namentlich nach dem Violinkonzert von Beethoven, das eine bewunderungswürdige Leistung war, zu Theil. Herr Friedheim bestätigte seinen guten Ruf als Pianist und trug ihm sein technisch vollendetes Spiel den Dank des Auditoriums durch reichlichen Applaus ein. Der Opernsängerin Frl. Grimminger, welche an Stelle des Frl. Argenti die gesangliche Aufgabe zu lösen hatte, was ihr bei einer wohlklingenden Sopranstimme vortrefflich gelang, wurde nicht minder allseitige Anerkennung gezollt. Ohne die einzelnen Nummern des Programms hier anzuführen und konstatiren wir nur, daß mit dem gestrigen Tua-Konzert die Saison in einer für unser Thorner kunstverständiges Publikum ebenso schönen wie wahrhaft würdigen Weise eröffnet wurde. Möge uns die Saison noch oft gleichwerthige Kunstgenüsse bringen!

— (Ein Concert „Brauer-Kolmar-Döring") ist für den 31. Oktober cr. angesetzt. Wir machen schon jetzt auf dieses Concert aufmerksam. Die Künstler konzertirten nach den vorliegenden günstigen Kritiken in allen größeren Städten mit ungetheiltem Beifall.

— (Postalisches.) Den Kaufleuten Herren A. G. Miehlke u. Sohn, Elisabethstraße Nr. 83, ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übertragen worden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,08 m.

— (Gefunden) wurde in der Culmerstraße ein Gesinde-Dienstbuch, ausgestellt auf den Namen „Pelagia Ploszynska". Näheres im Polizeisekretariat.

Kleine Mittheilungen.

Mailand, 17. Oktober. (Ueberschwemmung.) Die Linie Francavilla-Castellamare-Adriatico der Südbahn ist seit gestern durch starke Ueberschwemmung unterbrochen. Der Schaden an Material ist sehr bedeutend und die Herstellungsarbeiten dürften längere Zeit in Anspruch nehmen..

(Ein kleines Reiterstückchen unseres Kaisers) während seines Aufenthaltes in Rom wird von einem Mailändischen Blatte erzählt. König Humbert hatte den Divisions-General Driquet, einen durchaus noch nicht alten Herrn, zum Ehren-Adjutanten unseres Monarchen bestellt, welcher pflichtgemäß an der Seite des Fürsten zu weilen hat. Am Tage vor der Revue begab sich nun der Kaiser nach dem Campo Centocello, um dort das Paradeterrain vorher in Augenschein zu nehmen. Unweit des antiken Thurmes wartete der prächtige „Goldfuchs", auf welchem der Kaiser alsbald im schärfsten Galopp dahinsprengte, ohne auf einige breite Gräben Rücksicht zu nehmen, die ihn von dem Terrain trennten. Der Monarch war so eifrig bei der Sache, daß er garnicht merkte, wie er seinen General-Adjutanten schon lange verloren hatte. Bei der Rückkehr aber stellte sich heraus, daß das . . . „Pferd" des Generals nicht über die Gräben gewollt hatte. In Rom wird das kleine Intermezzo viel belacht.

(Alkoholverbrauch in Europa.) Einem Vortrage des Dr. Broch in der allgemeinen Versammlung des Institut international de statistique über den Verbrauch der wichtigsten anregenden Genußmittel in Europa und die auf diesem Konsum lastenden Steuern, sowie die daraus sich ergebenden Einnahmen der Staaten sind folgende Angaben entnommen. An Alkohol bezw. Branntwein wurden während der Jahre 1881—85 auf den Kopf der Bevölkerung jährlich verbraucht:

in	Liter reinen Alkohols	Liter 45-prozentigen Branntweins
Italien	0,9	2,0
Norwegen	1,7	3,8
Finnland	2,2	4,9
Großbritannien und Irland	2,7	6,0
Oesterreich-Ungarn	3,5	7,7
Frankreich	3,8	8,4
Schweden	3,9	8,7
Deutschland	4,1	9,1
der Schweiz	4,6	10,2
Rußland (europäisches)	4,7	9,3
Belgien	4,7	10,4
Niederland	4,7	10,4
Dänemark	8,9	19,8

Der Verbrauch in ganz Europa betrug im Jahrfünft 1880/84 durchschnittlich jährlich 11 Millionen Hektoliter reinen Alkohol oder 3,3 l pro Kopf. (In den Vereinigten Staaten von Amerika schätzt man den durchschnittlichen jährlichen Verbrauch in der fünfjährigen Periode 1881/85 auf 2,6 l Alkohol oder 5,8 l Branntwein pro Kopf.) Die Menge des in Form von Getränken genossenen Alkohols beläuft sich nach Dr. Broch's Ansicht auf 95% des Gesammtverbrauchs. Ein Vergleich der oben mitgetheilten Durchschnittszahlen mit denjenigen der vorhergegangenen fünfjährigen Periode ergiebt eine Steigerung des Branntweinkonsums seit 1875 in Frankreich von 2,9 auf 3,8 und in Rußland ausschließlich Finnland von 4,0 auf 4,2 l pro Kopf. In Oesterreich-Ungarn und Belgien blieben die Verbrauchsziffern dieselben; in den Niederlanden, Großbritannien und Irland, Finnland und Deutschland ist eine geringe, in Schweden und Norwegen eine beträchtliche Abnahme (um 30 bis 36%) zu verzeichnen. In der ersten Hälfte der 70er Jahre, während des gewaltigen Ansteigens der Arbeiterlöhne, hatte der Alkoholkonsum überall zugenommen, ausgenommen in Oesterreich-Ungarn, Rußland und Schweden. — Die Staatseinnahmen aus dem Branntweinverbrauch waren verhältnißmäßig am höchsten in Großbritannien und den Niederlanden, demnächst in Frankreich und Rußland, am geringsten in Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

(Ein wissenschaftlich vorgebildeter Hypnotiseur.) Herr Dr. Otto Feldmann aus Rußland weilt gegenwärtig in Berlin und hat bereits mehrere hypnotische Experimente in der Berliner Charité an Nervenkranken und insbesondere an hysterischen Patienten vorgenommen. Herr Feldmann hat seiner Zeit in New-York durch Aufdecken des Verbrechens der Frau Debar viel von sich reden gemacht. Letztere hat den größten Theil des Vermögens des New-Yorker Advokaten Marsch mittels hypnotischer Einwirkungen sich angeeignet. In dem im Monat Mai dieses Jahres stattgehabten gerichtlichen Verfahren, in welchem Herr Dr. Feldmann als Experte mitwirkte, konstatirte derselbe durch hypnotische Rückbeeinflussung, daß Frau Dis Debar jenes gefährliche Mittel zu eigennützigen Zwecken gemißbraucht hat. Er hat sodann als Mitglied der Medical Legal Society in New-York einen Entwurf, betreffend besondere gesetzliche Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Hypnotisirung, unterbreitet, der auch in Washington zur Vorlage an das Repräsentantenhaus angenommen wurde. In nächster Zeit wird Dr. Feldmann nach Petersburg reisen; er folgt einer Einladung der Gemahlin des Kultusministers Delianoff, um einige Nervenkranke aus ihrer Verwandtschaft vermittels des Hypnotismus zu behandeln. Nach Beendigung dieser Kuren kehrt Dr. Feldmann nach Berlin zurück, um hier in Gegenwart und unter Aufsicht hervorragender Fachgelehrten, wie Professor Virchow u. s. w., in der Medizinischen Gesellschaft hypnotische Heilversuche an geeigneten Kranken vorzunehmen.

(Der Erfinder des Volapük), Pfarrer Schleyer in Constanz, ist gestorben.

(Eine diebische Friseurin), welche ihren Kundinnen die Haare vom Kopfe stiehlt, ist dabei ertappt und der Polizei übergeben worden. Eine in der Friedrichsstraße zu Berlin wohnende Bankiersgattin, welche über einen prachtvollen, sich durch seine Länge und Fülle auszeichnenden Haarschmuck verfügt, hatte seit einigen Monaten gemerkt, daß ihr die Haare auffallend stark ausgingen und daß ganze Strähne ihres Haares fehlten. Die Dame maß die Schuld daran einer kurz vorher durchgemachten Krankheit zu, und alle Stärkungsmittel wollten nichts helfen. Vor etwa acht Tagen indessen sollte ihr der Grund der räthselhaften Haarkrankheit klar werden. Sie saß in der Zeitung lesend vor dem Spiegel, und hinter ihr hantirte ihre Friseurin, welche ihrer Kundin schon über Jahr und Tag den Kopfputz ordnete, mit der Brennscheere. Da gewahrte die Dame, indem sie aufblickte, wie eine Haarsträhne, welche anscheinend durch das Brennen ausgegangen war, in dem bauschigen Aermel ihrer Friseurin plötzlich verschwand. Wenige Sekunden später fühlte sie, wie die Brennscheere eine zweite Haarsträhne absengte, und sah, daß diese wiederum in den Aermel der Friseurin hineingezaubert wurde. Nun sprang die entrüstete Frau auf, stellte unter Beistand ihres herbeigerufenen Gemahls die Diebin zur Rede, und diese gestand nun, daß sie die Haare zur Anfertigung von Zöpfen für den Ladenverkauf verwendet habe.

(Wieviel kosten der Stadt Berlin die öffentlichen Wahlen?) Angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen wird es wohl von Interesse sein zu erfahren, daß im Stadthaushaltetat von Berlin 82 000 Mark für Unkosten der Wahlen ausgesetzt sind.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

Neapel, 18. Oktober. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und Se. Majestät der König Humbert sind heute früh nach Pompeji abgereist und beabsichtigen Mittags hier wieder einzutreffen, um alsdann nach Rom zurückzukehren.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	18. Oktbr.	17. Oktbr.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	216—80	216—75
Warschau 8 Tage	216—50	216—25
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—70	101—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—	62—
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—80	56—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	167—70	167—95
Weizen gelber: November-Dezember	187—50	188—
Dezember	188—75	189—25
loko in Newyork	110—75	111—
Roggen: loko	159—	159—
October-November	158—50	159—
November-Dezember	158—50	159—25
Dezember	159—50	160—
Rüböl: October	56—90	57—
April-Mai	56—40	56—20
Spiritus:		
70er loko	32—80	32—90
70er October-November	32—70	32—80
70er April-Mai	35—20	35—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 18. Oktober 1888.

Wetter: rauh.
Weizen fest, 127 Pfd. bunt 172 M., 128 Pfd. hell 174 M., 130/1 Pfd. hell 176/7 M.
Roggen unverändert, 118 Pfd. 141 M., 121 Pfd. 143/4 M., 123 Pfd. 145 Mark.
Gerste dunkle, 114—130 M.
Hafer 128—134 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 17. Oktober sind eingegangen: von Eiger und Balken durch Machai 4 Traften, 4475 kfr. Balken und Mrl., 1599 kfr. Sleeper, 1 einf. kfr. Schwelle, 901 eich. Rdschwellen, 286 einf. eich. Schwellen; von J. Schulz durch Kopito 4 Traften, 1564 dopp. und 11 293 einf. kfr. Schwellen, 1149 dopp. und 9954 einf. eich. Schwellen; von Warschawski durch Siwelt 2 Traften, 771 kfr. Balken und Mrl., 1794 kfr. Sleeper, 439 dopp. und 2554 einf. kfr. Schwellen, 153 eich. Quadrathlz., 1146 eich. Rdschwellen, 256 dopp. und 3144 einf. eich. Schwellen, 2972 eich. Stabhölzer.

Königsberg, 17. Oktober. Spiritus pr. 10 000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 56,00 M. Gd., loko nicht kontingentirt 36,00 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
17. Oktober	2hp	764.1	+ 8.0	NW²	10	
	9hp	764.5	+ 4.9	W¹	8	
18. Oktober	7ha	764.4	+ 0.3	C	7	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Oktober 1,08 m.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir für unsere Zeitung in der Cigarrenhandlung des Herrn **M. Lorenz** Breitestraße Nr. 459 eine

Annoncen-Annahmestelle

eingerichtet. Die Annahme der Annoncen für die nächstfolgende Nummer erfolgt daselbst ebenso wie in unserer Expedition bis 1 Uhr Mittags. Größere Annoncen werden früher erbeten.

Die Expedition der „Thorner Presse".

Kiefernholzverkauf

auf den Stamm im Wege der Lizitation aus 3 Schlägen der Königlichen Oberförsterei Schulitz a/Weichsel

Regierungsbezirk Bromberg.

Von dem diesjährigen Einschlage soll das gesammte Kiefern-Derbholz, d. h. alles Holz ausschließlich des unter 7 cm starken Reiser- und des Stockholzes

im Schutzbezirk Krossen

1. aus dem 2,10 ha großen, von Schulitz 12 km, von der Schulitz-Krossener Kreischaussee 1,5 km entfernten Schlage des Jagens 6a auf 800 Festmeter geschätzt (Kiefern 120jährig, Bau- und Schneideholz II.—V. Taxklasse),
2. aus dem 2,10 ha großen, von Schulitz 10 km entfernten, an der obengenannten Kreischaussee gelegenen Schlage des Jagens 21 auf 500 Festmeter geschätzt (Kiefern 105jährig, Bau- und Schneideholz II.—V. Taxklasse),
3. aus dem 5,50 ha großen, von Schulitz 12 km, von der Bromberg-Argenauer und Schulitz-Krossener Kreischaussee 1,5 km entfernten Schlage des Jagens 3b auf 1200 Festmeter geschätzt (Kiefern 105jährig, Bau- und Schneideholz III.—V. Taxklasse) schlagweise in je einem Loose auf dem Stamm licitando am

Montag den 5. November Vormittags 11 Uhr

in Schulitz in Raeschke's Gasthofe

gegen einen Durchschnittspreis pro fm alles Derbholzes mit der Maßgabe verkauft werden, daß der Einschlag und die Aufarbeitung des Holzes zwar durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten geschieht, die Bestimmungen über die Ausnutzung der Hölzer aber dem Käufer überlassen bleiben, ihm auch ferner die Zurichtung des ersteren auf dem Schlage gestattet sein soll.

Die speziellen Bedingungen sind im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei einzusehen, werden übrigens im Termin bekannt gemacht und können auch gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Schläge sind örtlich bezeichnet und werden auf Wunsch auch von dem Förster Thaddey in Krossen vorgezeigt werden.

Schulitz, den 18. Oktober 1888.

Der Oberförster.
Nickelmann.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch, in Aenderung unserer Bekanntmachung vom 4. September d. Js. zur öffentlichen Kenntniß, daß der Zug I der Uferbahn bis auf weiteres nach folgendem Fahrplane gehen wird:

Abfahrt vom Bahnhof Thorn: 7 Uhr 46 Minuten früh,
Ankunft auf der Uferbahn: 8 Uhr 9 Minuten früh,
Abfahrt von der Uferbahn: 8 Uhr 55 Minuten früh,
Ankunft auf Bahnhof Thorn: 9 Uhr 16 Minuten früh.

Thorn den 15. Oktober 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 22. Oktober 1888 Vormittags 10 Uhr

sollen an der alten Chaussee nach Fort VII gegenüber der früheren Rudaker Schanze **19 Festmeter Balkenholz und 6 bis 8000 alte Dachsteine** (Biberschwänze) unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. Oktober cr. Vormittags 10 Uhr

sollen an der Bromberger Chaussee in der Nähe von Grünhof **40 cbm kiefernes Klobenholz** und **12 Haufen Strauch** unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Die Menage-Kommission des 1. Bataillons 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 beabsichtigt den Bedarf an

Fleisch- und Kolonialwaaren

für den Zeitraum vom 1. November 1888 bis 1. November 1889, sowie den Bedarf an **Kartoffeln** vom 1. November 1888 bis 15. August 1889 kontraktlich sicher zu stellen und ersucht Lieferungs-Unternehmer um Einreichung von Offerten

bis zum 25. d. Mts.

in das Rechnungs-Bureau des Bataillons (Schillerstraße Nr. 412) woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen sind.

Zur Anfertigung von Dejeneurs, Diners u. Soupers

empfiehlt sich

St. Hüttner, Privatkoch,
Neustädter Markt 141.

Sonntag den 21. Oktober Vormittags 11 Uhr

findet die Wahl von drei Gemeindeältesten und 11 Gemeindevertretern **in der Aula der Bürgerschule** statt, wozu die wahlberechtigten Gemeindemitglieder der neustädtischen evangelischen Gemeinde hierdurch eingeladen werden.

Klebs, Pfarrer.

Seit dem 1. Oktober befindet sich meine Wohnung

Coppernicusstr. 185 II

im Schwartz'schen Hause.

Franz Zährer.

Zeichnen- u. Malunterricht

ertheilt **M. Wentscher,** gepr. Zeichnenlehrerin, **Breitestr. Nr. 52.**

Nähmaschinen. Reparaturen an Nähmaschinen aller Gattungen werden mit einjähriger Garantie billigst ausgeführt.

J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.

Tuchhandlung
und
Maaßgeschäft
für feine Herren-Garderobe.
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt Nr. 302.

Auf der Esplanade.

Aufenthalt nur kurze Zeit.

Kleeberg's weltberühmte Menagerie.

Täglich Vorstellungen und Fütterungen Nachm. 4 Uhr und Abends 7 Uhr.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends.

Es ladet ergebenst ein **Wwe. Kleeberg.**

Trikotagen
für Herren, Damen und Kinder,
gestrickte Westen
für Herren und Damen,
gestrickte Unterröcke
in Vigogne und Wolle,
empfehle in reellen Qualitäten und großer Auswahl zu **sehr billigen Preisen.**

M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

1 Parthie weiße Gardinen verkaufe **räumungshalber sehr billig.**

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,
anerkannt, dauerhaft und elegant
empfiehlt
zu äußerst billigen Preisen
Adolph Wunsch,
Elisabethstrasse 263
neben der Neust. Apotheke.

Soeben erschien:

BROCKHAUS'
Kleines
Conversations-
Lexikon.

4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänselmann) in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolph Pfleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.

Erstes Heft.

Groß-Quart. 2 Bog. Mit Initialien, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.

Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrirte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesammt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Restaurant C. Wunsch
Bache Nr. 49
Stamm-Abendbrot.

Heute Donnerstag den 18.
Flacki.

Feinster
Trauben-Essig
wieder eingetroffen.
J. G. Adolph.

Frische
Rübenkreide
von **Gebr. Rübner,** Schmolln, empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.

Einige Zentner gepflückte
Bergamotten
sind zu haben bei
Putschbach, Kulmer Vorst.

Frischen Sauerkohl
(selbsteingemachten) sowie **saure Gurken** empfiehlt **E. Kerber, Seglerstr. 119.**

Gesucht von sofort wird ein nicht zu junges
Mädchen
nach Polen, unweit der Grenze, die einem 9jähr. Knaben deutschen Unterricht ertheilen und in der Wirthsch. behilflich sein kann. Gehalt 80 Rubel, Entsch. der Reisekosten. Off. unt. **S. B.** in der Exp. d. Ztg.

Einem fleißigen reinlichen
Hausmädchen
wird zum 1. November gute Stellung nachgewiesen. Bei wem? sagt die Exp. d. Ztg.

Zum 1. November findet ein ordentliches
Hausmädchen
anständige Stellung. Näheres in der Exp.

Ein $5^1/_2$ Monate altes Fohlen zu verkaufen **Gerechtestraße 126.**

Wegen Fortzug billig zu verkaufen:
3 Arbeitspferde,
1 4" Arbeitswagen,
1 3" do.
Geschirre u. Stall-Utensilien, Dezimalschaale.
Ofenfabrik Waldau b. Thorn.

Ein anständiger junger Mann sucht zum 1. November ein einfach möblirtes heizbares Zimmer. Mittagstisch dazu erwünscht. Schr. Offerten mit Preisangabe **sub L. S.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung mit 2 Stuben und Küche zu **miethen gesucht.** Off. u. **H.** i. d. Exp. d. Z.

I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Gerechtestr. 96. **J. Sellner.**

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Die von Herrn Lieutenant **Schottler** innegehabte **Wohnung** ist versetzungshalber v. sof. z. verm. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

2 gut möbl. Zimmer preiswerth zu vermiethen Ecke Coppernikus- und Bäckerstraße 244 I.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu verm. Kulmer Vorst. 45/49.

1 möbl. Zim. u. Kab. part. Gerechtestr. 118.

1 möbl. Zim. zu verm. Kulmerstr. 334 II.

1 möbl. Z. v. sof. zu verm. Gerstenstr. 98.

Mittwoch den 31. Oktober
Aula der Bürgerschule:
CONCERT
Frl. Marianna Brauer,
Pianistin aus Oldenburg,
Frl. Jna Colmar,
Concertsängerin aus Frankfurt a./M.,
Ernst Döring,
Violoncellist aus Leipzig,
dort preisgekrönt.
Numm. Billets 2 Mark. Numm. Billets drei Stück 4,50. Schülerbillets 1 Mark.
E. F. Schwartz.

Kaiser-Saal.
Bromb. Vorstadt II. Linie.



Sonntag d. 21. Oktober cr.
Grosser Maskenball.
Anfang 7 Uhr.
Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Alles Uebrige durch die Plakate.
Das Comité.

In der **C. Dombrowski**'schen **Buchdruckerei** ist zu haben:
Handbuch für Standesbeamte
im Geltungsbereiche des **Preußischen Allgem. Landrechts.**
Zusammengestellt von
Karl Obermüller.
Preis 1 Mark.

1 möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengelaß part. z. verm. **Kulmerstr. 319.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchster Preis ℳ	höchster Preis ₰
Weizen	100 Kilo	17	00	17	50
Roggen	"	13	50	14	50
Gerste	"	11	50	14	00
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	6	—	—	—
Heu	"	7	—	—	—
Erbsen	"	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	3	60	4	—
Mohrrüben	"	—	—	14	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	60	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	60	—	80
Eßbutter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	40	2	80
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	20
Bleie	"	—	40	—	—
Krebse	Schock	—	50	2	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	—	—	22
Spiritus	"	—	—	—	60

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.